

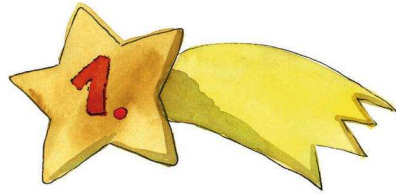
1. Advent 26./27.11.2022

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Kirchenjahr hat begonnen, der erste Advent ist da! Und eine Erneuerung in unserer Welt können wir uns auf jeden Fall wünschen. So vieles läuft gerade schlecht. Der Krieg tobt weiter in der Ukraine. Ein unfassbarer Schrecken mit Leid und Tod ist damit verbunden. Und auch bei uns in Deutschland machen sich mehr und mehr Sorgen und Ängste breit. Wegen des Krieges, wegen der wirtschaftlichen Entwicklung und Inflation, wegen des Klimawandels.

Möge Gott doch unsere Welt erneuern. Möge Gott in unsere Welt kommen. Ja, genau darum geht es im Advent. Genau davon hören wir in diesen Wochen vor Weihnachten.

Zum Glück gibt es kaum noch Einschränkungen, die unsere Gottesdienste beeinträchtigen. Dafür gilt es dankbar zu sein. Da aber viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Der heutige Predigttext zum 1. Advent steht im Buch der Offenbarung, Kapitel 3,14-22:

¹⁴Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: ¹⁵Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! ¹⁶Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. ¹⁷Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. ¹⁸Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. ¹⁹Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! ²⁰Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

²¹Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. ²²Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Gemeinde,

ja die Adventszeit ist wieder da. Die altbekannten festlichen Klänge erfreuen endlich wieder unser Herz. „Macht hoch die Tür“, „Tochter Zion“ oder „Seht die gute Zeit ist nah“. In der Adventszeit da öffnen wieder die Weihnachtsmärkte, da riecht es nach Glühwein, Bratwürstchen oder Lebkuchen. Und auch der gute Stollen und selbstgebackene Plätzchen kommen wieder auf den Tisch und zum

Teil wohl auch auf unsere Hüften. Adventszeit, eine Zeit der Vorfreude und der Sinnesfreuden.

Aber gerade heute in diesem Jahr, da man sich doch so sehr gewünscht hat, dass es nach 2 Jahren Corona wieder „normal“ zugeht, kommen neue unschöne Nachrichten und stören den Festtagsfrieden. Noch immer wird in der Ukraine Krieg geführt. Täglich hört man von *heftigen Kämpfen*. Das ist eigentlich eine nette Umschreibung, die unfassbares Leid, Tod und Zerstörung bedeutet. Und wir? Ja hier bei uns haben viele Angst, dass die Wohnungen kalt bleiben, dass die Preise immer teurer werden. Wohl dem, der einen Holzofen und einen Wald, und ein bisschen Landwirtschaft hat. Da gibt es ja bei uns zum Glück einige. Doch Heizen und Energieverbrauchen ist ja auch noch aus einem anderen Grund schlecht. Denn damit wird der Klimawandel angefeuert. Auch dagegen regt sich massiver Widerstand in manchen Teilen unseres Landes. Unsere Welt scheint aus den Fugen. Wer hätte das vor ein paar Jahren gedacht?

Zum Glück aber gibt es dann doch dieses Refugium, die Kirche, den Glauben. Hier können wir diese verrückte Welt einmal hinter uns lassen. Hier wird uns zugesagt, dass am Ende alles nicht so schlimm ist, denn wir haben Gott, unseren Herren, an unserer Seite. Hier ist Frieden.

Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Diese Worte bekommen wir zu hören in unserem heutigen Predigttext zum 1. Advent. Da könnte manch einer der Meinung sein, ich habe aus Versehen den Text für den Buß- und Bettag hergenommen. Aber nein. Eben das ist uns heute gesagt zum 1. Advent. Und auch wenn man es immer wieder vergisst, heute werden wir erinnert, dass der Advent keine fröhliche Festzeit ist. Es ist eine Bußzeit. Der Advent ist noch nicht Weihnachten! Auch wenn fast jeder Betrieb und Verein in der Adventszeit schon „Weihnachtsfeiern“ abhält. Ich meine gerade in diesem Jahr sollten wir daran besonders denken.

Es sind harsche Worte, die uns da entgegen gehalten werden. Und vielleicht wird der eine oder andere sagen: *Ist das jetzt wirklich nötig? Brauchen wir in diesen Wochen nicht viel mehr Zuversicht und Hoffnung?* Und vielleicht täte uns das wirklich gut. Aber, und das müssen wir eben auch festhalten, es kommt im Glauben eben auch nicht immer nur darauf an, nette und liebevolle Worte zu hören. Es ist eben nicht im Geist der Bibel uns falsche Trostworte zu geben, die uns ein bisschen einlullen sollen. Nein, hier werden wir einmal mehr daran erinnert, dass es auch Situationen im Leben, vor allem auch im Glaubensleben, gibt, bei denen es ums Ganze geht. Bei denen man sich nicht ängstlich wegducken darf, sondern in denen man auch mal zu dem Stehen muss, was wichtig und richtig ist. Auch wenn es weh tut und Konsequenzen gibt. Es gibt Zeiten, da ist eben keine laue Reaktion gefragt, sonst wird man ausgespeit. Diese Worte sollten sich vielleicht auch die Herren vom DFB zu Herzen nehmen, die gerade zu dieser unsäglichen Fußball-Weltmeisterschaft in Katar verweilen. Aber das sei nur eine Anmerkung am Rande.

Dieser Text ist wieder eines der sieben Sendschreiben an die christlichen Gemeinden in der heutigen Türkei. Ein anderes war der Predigttext am Buß- und Bettag. Nun ist es der Brief an die Gemeinde in Laodizea. Und diese kommt kein bisschen gut weg. Man muss dazu wissen, dass diese Stadt damals von großer wirtschaftlicher Bedeutung und sehr reich war. In Laodizea gab es Banken und große Wirtschaftsbetriebe. Vor allem auch Färbereien. Und eine medizinische Schule, in der Ärzte ausgebildet wurden. Das *geläuterte Gold*, die *weißen Kleider* und die *Augensalbe* im Text spielen genau darauf an. Die Laodizeer bildeten sich ein, sie wären reich, aber in Wahrheit sind sie *elend und jämmerlich [...], arm, blind und bloß*. Kein gutes Haar wird an ihnen gelassen.

Das ist eine Warnung, die in diesem offenen Brief an alle Christen gerichtet ist. Das galt damals vor 2000 Jahren genauso, wie es heute noch gilt. Wie aber gehen wir heute nun damit um? Natürlich ist es nicht der richtige Weg zu verzweifeln und den Kopf in den Sand zu stecken.

Denn es ist der Gemeinde in Laodizea, wie auch uns, ja sehr wohl gesagt, was zu tun ist. Es ist vom geläuterten Gold die Rede, von den weißen Kleidern, die die Blöße bedecken und von der Augensalbe, die die Augen heilen. All das weist auf einiges hin.

Es ist wichtig einen wahren Reichtum und einen wahren Schatz zu suchen. Es geht um ein Leben in der Gemeinschaft, mit Anstand und Liebe. Wirklich reich ist man, wenn man Menschen um sich hat, die helfen und da sind wenn man sie braucht. Wirklich reich ist man, wenn man selbst in dieser Liebe lebt. Wenn ich freundlich bin und etwas von dem abgebe, was ich habe. Und sei es, dass ich meine Nachbarin, die nicht viel hat, einmal zum Essen einlade. Oder sei es, dass ich jemandem ein Lächeln schenke.

Und es ist wichtig die *weißen Kleider* anzulegen. Das heißt nichts anderes als im Glauben und im Vertrauen auf Jesus Christus zu leben. Denn er macht unsere Kleider weiß, im übertragenen Sinne. Bei ihm können wir all das ablegen, was uns von ihm trennt. Dein schlechtes Gewissen, deinen Stein auf dem Herzen. Wenn du gestritten hast, wenn du eine Schuld hast, die du nicht ohne weiteres wieder gut machen kannst. Im Gebet, in der Beichte, wird dir vergeben.

Genau so, wie die heilen offenen Augen. Es ist wichtig, genau hinzuschauen. Nicht die Augen zu verschließen, vor dem Unangenehmen. Vor dem Elend in unserer Welt, wie auch vor den Problemen und Missständen. Hinschauen heißt auch, aktiv zu werden. Unsere Welt ist nicht Gottes Reich. Und wir müssen auch alleine die Welt nicht retten. Das heißt aber nicht, dass man sich nicht in seinen Möglichkeiten sehr wohl für eine bessere Welt einsetzen soll. Ich kann mitdiskutieren. Zu Hause, an der Arbeitsstelle und in der Schule, in der Kneipe und im Bus. Wo auch immer.

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Es ist eine deutliche Botschaft, die uns hier gegeben ist für die Adventszeit. Er klopft an bei uns. Er kommt und will mit uns das

Abendmahl halten. Und was tun wir? Öffnen wir ihm die Türe? Genau das ist die Frage, auf die es im Advent ankommt. Wir kann ich ihm die Türe öffnen? Die Antwort haben wir gehört. Vom geläuterten Gold, von den weißen Kleidern, von den offenen Augen durch die Salbe. Leben in Nächstenliebe und Freundlichkeit, im Glauben und im Vertrauen, mit offenen Augen auf unseren Nächsten und die Welt.

Ja, Advent ist mehr als Plätzchen und Glühwein, keine vorgezogene Weihnachtszeit. Advent ist eine Zeit, in der wir uns vorbereiten, in der wir zur Ruhe kommen sollen. Und das ist wichtig, trotz aller Hektik und allem Trubel, der natürlich auch dabei ist. *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! O ja, lasst uns das tun!*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Predigtlied: EG 11,1-2+4 Wie soll ich dich empfangen

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

4. ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los; ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und schenkst mir großes Gut, das sich nicht lässt verzehren, wie irdisch Reichtum tut.

Gebet

Himmlicher Vater.

Wir danken dir, dass du uns nicht allein lässt auf unserer Erde, sondern zu uns kommst, um uns in aller Erdschwere beizustehen und zu erlösen.

Wir bitten dich für die Menschen, die dich nicht erwarten, sondern in diesen Tagen anderes im Sinn haben. Komm zu denen, die nichts von dir erwarten und die mit deinem Kommen überhaupt nicht rechnen. Öffne ihre Herzen und lass sie dich gerade im Unerwarteten entdecken.

Wir bitten dich für die Einsamen, die sich kaum mehr etwas zu erwarten trauen. Für die Unzufriedenen, die sich nicht mehr freuen können. Für die Traurigen, die kein Glück mehr in sich spüren. Wecke du in ihnen neue Kraft und neuen Mut.

Wir bitten dich für die Menschen in den Geschäften und Betrieben, vor allem auch in den Krankenhäusern und Arztpraxen, die besonders gefordert sind. Komm du mit deiner Menschenfreundlichkeit zu ihnen und hilf ihnen, auch Zeiten der Ruhe und Erholung zu finden.

Wir bitten dich für die, die keine ruhige Adventszeit vor sich haben. Für die Geflüchteten, die Krieg und Verfolgung erleiden mussten und in erbärmlichen Verhältnissen leben. Für die, die an der Pandemie leiden, an der Krankheit selbst oder an ihren Folgen. Komm, um unter ihnen zu wohnen, und wende ihre Not.

Wir bitten dich für uns. Öffne du unsere Augen, damit wir in diesen Tagen des Advent Zeichen deiner Nähe entdecken. Öffne unsere Herzen für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen in nah und fern. Mach unsere Hände bereit, auf dass wir Verantwortung übernehmen, auf dass wir über unseren eigenen Schatten springen, auf dass wir Gutes tun.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

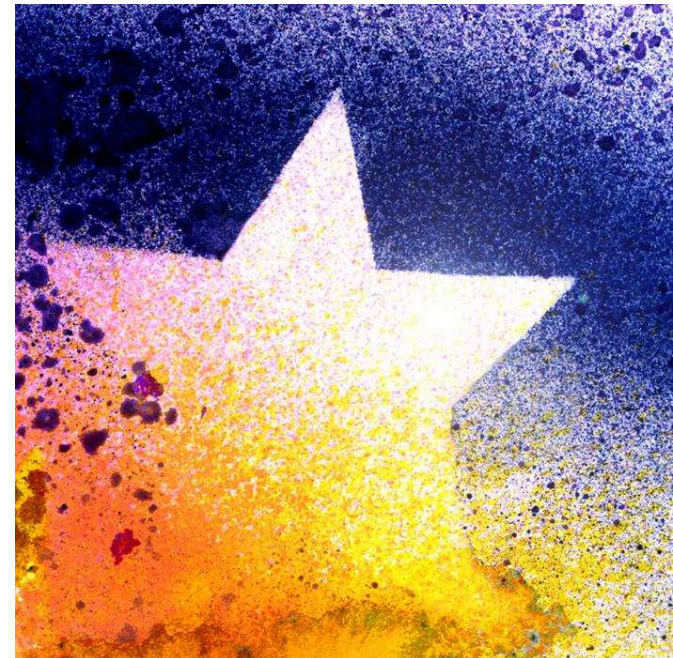
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*